

Zahn ärzte blatt

100 JAHRE
ZAHNÄRZTLICHE AUS- UND FORTBILDUNG
AKADEMIE FÜR ZAHNÄRZTLICHE
FORTBILDUNG KARLSRUHE

Baden-
Württemberg

EXTRA 12/1996

AUFBRUCHSTIMMUNG NACH DEM KRIEG

Akademie Karlsruhe unterstützt die
Zahnklinik der Universität Sarajevo 1996



VON GRANATEINSCHLÄGEN VERWÜSTETE HÄUSER



Kriegsnarben. Sarajevo, in der Nähe des Flughafens. Ohne Gerüst nageln mutige Männer Holzplanken auf die zerstörten Dächer. Nur wenige Wohnungen können notdürftig noch bewohnt werden. Plastikfolien schützen vor Wind und Nässe.

Einer Initiative der „Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe“ ist es zu verdanken, daß die zahnmedizinische Fakultät von Sarajevo nach vier Jahren Krieg die Versorgung der Patienten in Zukunft bald wieder ein Stück mehr sicherstellen kann.

Mitte Oktober 1996. Professor Dr. Michael Heners, Direktor der Akademie, sowie Dr. Vladimir Zura, Oberarzt der Akademie, Professor Dr. Rolf Singer, Klinikum Ludwigshafen, Professor Dr. Hans Jörg Staehle, Universität Heidelberg, folgten einer Einladung und Bitte des Dekans der Stomatologischen Fakultät Sarajevo, Prof. Dr. Hamid Tahmiscija, um mit Vorträgen zu aktuellen Themen der Zahnheilkunde das Wintersemester zu eröffnen. Darüber hinaus brachten Sie 100.000 Mark an Sachspenden, darunter ein dringend benötigtes Röntgengerät und Materialien, die Prof. Dr. Michael Heners von Dentalfirmen aus der Bundesrepublik zur Verfügung gestellt wurden. Die Mitglieder der Karlsruher Konferenz spendeten

zudem fast 50.000 Mark für in Not geratene Familien.

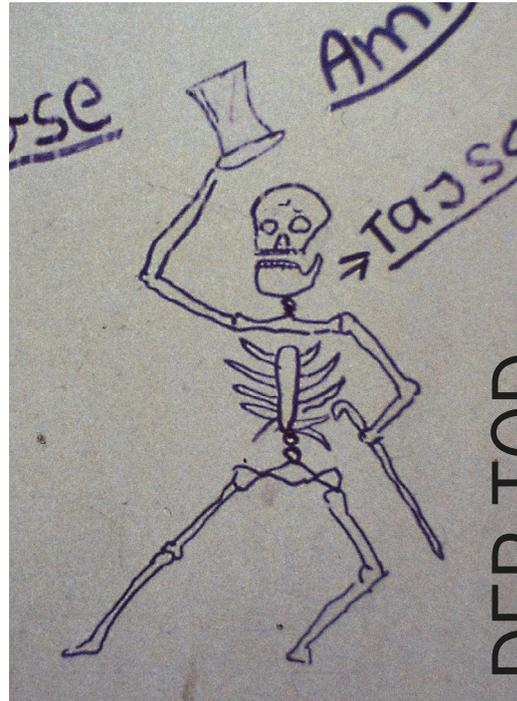
Freitag, Sarajevo. Das Laub in Sarajevo hat sich verfärbt. Es verspricht ein goldener Oktober zu werden. Die Gruppe um Prof. Dr. Michael Heners fährt in einen Vorort von Sarajevo, in die Nähe des Flughafens, umgeben von den Bergen Sarajevos. Wie ausgestorben wirkt die Gegend. Sie fahren durch menschenleere Straßen, sind betroffen von den zerstörten Hochhäusern, auf die die Tschetniks aus den Bergen schossen. Ein Stakatto von Schlägen dringt an ihre Ohren. Die Sinne versuchen, die Töne zu orten. Der Blick geht hoch an den Häuserfassaden, hoch zu den verwüsteten Balkonen. Die Häuser wirken verlassen. Auf den Dächern

der Hochhäuser nageln mutige Männer Holzplanken auf. Hunderten von Familien haben diese Häuser Wohnung und Geborgenheit geboten. Kein Kinderlachen ist auf der Straße. Keine Einkäufe werden getätigt. Und doch, wenn man genauer hinschaut, sieht man Balkone, auf denen Wäscheleinen gespannt sind. Der blaue Himmel, die Sonne, täuscht über die Trostlosigkeit dieses Anblicks hinweg.

Zwischen den Häusern verwahrloste Wiesen. Zeichen des Mordens sind unübersehbar. Tote wurden in aller Eile bestattet. Auf einfache Holzbretter wurden die Namen der Menschen, die dort gestorben sind, geschrieben. Junge Menschen sind hier begraben. Überlebende versuchen, vor dem nahenden Winter sich zu schützen. Sie sind in ihre durch Granateneinschläge zerstörten Häuser zurückgekehrt. Nur wenige finden Unterschlupf. Ausgebrannte Autowracks säumen die Straßen, zwischen denen Kinder spielen. Nur wenige. Tausende von Kindern sind durch diesen Krieg gezeichnet. Fast



Neuanfang. Dr. Vladimir Zura (li) war sichtlich bewegt über das Wiedersehen zahlreicher Kommilitonen aus seiner Studienzeit in Sarajevo. Er übersetzte gleichzeitig auch die Vorträge der Referenten. Prof. Dr. Dr. Rolf Singer (re)



Zahnklinik. Graffiti in den Klinikräumen.

„DER TOD
LÄSST GRÜSSEN.“

2.000 Kinder haben in diesem unerklärlichen Zerstörungswahn ihr Leben gelassen. Über 58.000 Verletzte sind in Sarajevo zu beklagen. Ganze Stadtteile erinnern an ein Erdbeben. Und trotzdem haben die Menschen wieder Hoffnung. Die Innenstadt pulsiert, die Geschäfte haben westliche Angebote, die Menschen können einkaufen, sind dank der IFOR-Truppen geschützt. Zerstörung, Trostlosigkeit und trotzdem der unbändige Wille, weiter zu leben. Die Straßenbahnen sind in der Innenstadt überfüllt. Kinder stehen auf den Deichseln und fahren todesmutig bis zur nächsten Haltestelle mit. Nur am Fluß, da, wo die Tschetniks sie von den Bergen aus den Häuserfassaden mit ihren Zielfernrohren erreichen konnten, sind die Straßenbahnen leer. Da sind die Straßen wie ausgestorben. Am Rande der Hochhäuser in der Nähe des Flughafens zieht sich eine unsichtbare Grenze durch Sarajevo. Dort ist das Gebiet der Serben. Diesseits wohnen die Bosnier. Nachts um 23.00 Uhr

ist Sperrstunde. Schützenpanzer der IFOR-Truppen patrouillieren in den Straßen. Noch ist die friedliche Situation trügerisch. Dennoch, die Menschen fassen von Tag zu Tag mehr Mut.

Rückblende. Herbst 1994. Dr. Vladimir Zura, Oberarzt der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe, ist über das Schicksal der Menschen im ehemaligen Jugoslawien zutiefst verzweifelt. Er spricht mit seinem Chef, Prof. Dr. Michael Heners, Direktor der „Akademie“, und gewinnt ihn, in der Öffentlichkeit „Zeichen“ zu setzen. Sie fahren im Herbst 1994 gemeinsam zur Botschaft nach Bonn. Sie reden über ihre Absicht, den bosnischen Außenminister, Dr. Man Ljubjankič, für einen Vortrag vor der Karlsruher Konferenz zu gewinnen.

Das Ergebnis kennen wir: Zum erstenmal sollte im März 1995 in der Bundesrepublik Deutschland ein Außenminister der Republik Bosnien-Herzegowina über das

Schicksal und die Perspektiven der Menschen sprechen. Die Tragik wollte es, daß der Außenminister selbst ein Opfer des Krieges wurde. Die Menschen hatten jedoch das Signal, das von Karlsruhe gekommen war, nicht vergessen. Die Einladung hatte deutlich gemacht, daß die „Akademie“ auch in schwierigen Zeiten des Wiederaufbaus Partner und Freund sein will.

Universitätszahnklinik Sarajevo. Universität Sarajevo. In unmittelbarer Nähe der fröhlichen Winterspiele von 1984 liegt auf einer Bergkuppe die zahnmedizinische und medizinische Fakultät der Universität Sarajevo. Die kleine Gruppe aus Deutschland macht sich frühmorgens vom Hotel zur Universität auf. Die Fahrt führt vorbei an einen ehemals prachtvollen, von jahrhundertalten Bäumen geprägten Park. Heute eine kahle, grüne Fläche. Abgeholzt, damit der Winter zu ertragen war. Zerstörte, zerschossene, von Granaten gezeichnete Häuserfas-

saden. Keine Fensterscheibe ist noch intakt. Notdürftig sind die Menschen vor Wind und Nässe durch Plastikfolien geschützt. Holzscheite türmen sich vor den Häusern auf. Die ehemalige stolze Universitätsstadt Sarajevo ist verwundet. Vier Jahre lang lag Lehre und Forschung brach. Menschen aus Gorazde, Tuzla und vielen anderen Städten der Umgebung konnten nicht oder nur notdürftig medizinisch versorgt werden. Karies wurde mit dem Treibbohrer behandelt. Jetzt hat man Hoffnung geschöpft. Hoffnung auf Hilfe. Die Universität Sarajevo Stomatološki Fakultet hat in einem Brief im Sommer dieses Jahres Prof. Dr. Michael Heners, Direktor der „Akademie“ gebeten, den Weg zur Normalität in Lehre und Forschung mitzueb-

nen und aktuelle Themen aus dem Gebiet der gesamten Zahnheilkunde in einem zweitägigen Kurs vor Zahnärztinnen und Zahnärzten sowie Studenten vorzutragen. Zusammen mit Prof. Dr. Dr. Hans Jörg Staehle (Zahnerhaltung), Prof. Dr. Dr. Rolf Singer (Kieferchirurgie), Oberarzt Dr. Vladimir Zura (Kieferorthopädie) hat Prof. Dr. Michael Heners (Prothetik) vor über 400 Zahnärztinnen und Zahnärzten sowie Studenten den aktuellen Stand der Zahnheilkunde vorgebracht. Sie sind aus dem ganzen Land gekommen - voller Interesse - in ihrem Sonntagsstaat. Freunde, Bekannte haben sie an diesen zwei Tagen beherbergt. Der Hörsaal ist dank der Spende der griechischen Regierung wieder hergestellt. Er leuchtet in ruhigen grünen und blauen Farben.

Doch außen sieht es traurig aus. Ein vor dem Krieg begonnener Neubau steht nur als Gerippe da. Symbolisch für das zerstörte Land. Symbolisch für die zahlreichen Opfer dieses Krieges.

Das ehemalige olympische Feld ist heute von zahlreichen Gräbern gezeichnet. Christen und Muslime sind dort nebeneinander begraben. Die Friedhöfe haben nicht ausgereicht. Der Dekan der Zahnklinik, Prof. Dr. Hamid Tahmišćija, ist nur knapp dem Tod entronnen. Eine Granate hat sein Arbeitszimmer durchgeschlagen. Nur der Zufall wollte es, daß er sich dort nicht aufhielt. Der Tod seiner Schwester kam plötzlich. Vor dem Uni-Eingang unterhielten sich die beiden noch, als die Gewehrkugel seine Schwester traf. Dieser sinnlose Krieg hat niemanden verschont.



DIE BERÜHMTE BIBLIOTHEK

Zertrümmert. Die Bibliothek von Sarajevo, Weltkulturerbe, Symbol für den Zerstörungswahn der Menschen.



Delegation. Das Referententeam um Prof. Dr. Michael Heners, BNN-Redakteurin Karin Walter, sowie Dr. Vladimir Zura, Prof. Dr. Dr. Hans Jörg Staehle, Prof. Dr. Dr. Rolf Singer und Toni Schneider (v. li. n. re.) auf dem Weg zur Zahnklinik.

Fast jede Familie, so der Dekan, hat ein Opfer zu beklagen.

Samstag. Prof. Dr. Dr. Singer und Prof. Dr. Dr. Staehle wurden gebeten, bei einer Visite in der Kieferchirurgie anwesend zu sein.

Sie werden von einem freundlichen Assistenzarzt mit seinem Wagen durch das Labyrinth der zerstörten Stadt hingefahren. Ein graues, mehrstöckiges Haus erwartet sie. Ein unscheinbares Schild verrät die Klinik. Eine .Klinik, die hinter ihrer grauen Fassade viele Einzelschicksale verbirgt. Der Pförtner öffnet den Fahrstuhl. Der Fahrstuhl ist für vier Leute zugelassen. Kein Licht.

Der Fahrstuhl surrt in den vierten Stock. Aus der Dunkelheit betreten sie einen kargen Vorraum und gehen einen schmalen Gang entlang. Am Ende des Ganges erwartet sie der Professor mit seinem Team. Ein kurzes Vorgespräch, Kittel werden gereicht, man betritt das erste Zimmer. Junge Männer mit Schußverletzungen im Gesicht, Augenprothesen, verzerrte menschliche

Gesichter, die jetzt nach dem Kriege rekonstruiert werden können.

Trostlos die Zimmer, von der Decke blättert der Putz ab. Drei Betten in jedem Zimmer, kaum Platz sich zu wenden und zu drehen. Kein Telefon, kein Fernseher, nur ein nacktes Gestell mit einer leichten Decke. Dort harren die Menschen voller Traurigkeit aus. Menschen, die durch Schuß Verletzungen im Gesicht für ihr Leben entstellt sind. Die Statistik ist unglaublich. 4.100 Menschen waren im Gesicht verletzt, 1.200 mußten dort behandelt werden. Während des Krieges konnte man nur operieren, aber nicht mehr die Gesichter wiederherstellen. Röntengeräte fehlten, Computertomographien oder andere Diagnostika wie Ultraschall gab es nicht, erklärte der Professor. Nur in sechs Prozent der Fälle konnten überhaupt Röntgenaufnahmen vor der Operation angefertigt werden. Die Ärzte mußten sich einzig und alleine auf die klinische Diagnose verlassen.

Und dennoch ist das Unglaubliche geschafft worden. Jedes Kind,

dem geholfen werden konnte, erfüllte die Ärzte mit Stolz. Wichtig war es, daß Prof. Dr. Heners ein Orthopantomogramm der Fa. Siemens der Zahnklinik zur Verfügung stellen konnte. Ein Gerät, das allen in der zahnmedizinischen Fakultät zugute kommt.

Szenenwechsel. 320 km liegen zwischen Sarajevo und Split. 320 km über Pässe und Gebirgsstraßen. Die Straßen werden von Kolonnen von Straßenarbeitern notdürftig repariert. Staus und Schlaglöcher begleiten die beschwerliche Hin- und Rückfahrt des Referententeams um Prof. Dr. Heners. Zerstörte Brücken müssen auf holprigen, in den Berg hinein geschlagenen Straßen umgangen werden. Behelfsbrücken, von Pionieren der IFOR-Truppen erstellt, lassen den Weg wieder passierbar werden. Ganze Dörfer sind zerstört. Und trotzdem, nach manchem zerstörten Dorf, drei, vier Kilometer weiter, intakte Dorfgemeinschaften. Eine Dokumentation des Grauens, der Feind-

ZERSTÖRTE RÄUME



Zahnklinik. Verwüstete Behandlungs- und Schulungsräume prägen das Bild.

schaft untereinander. Es bleibt die bange Frage, ob die Wunden heilen können. Mostar, eine ehemals multikulturelle Stadt, ebenso wie Sarajevo, scheint vom Straßenrand, von oben betrachtet, wie ausgestorben. Nur zwei Stunden weiter ist die Dalmatinische Küste. Blauer Himmel, Sandstrand, das ruhige Meer verheißt Leben. Und dennoch, die dunklen Gewitterwolken am Horizont lassen auch diesen Eindruck nur vordergründig erscheinen. Zu frisch sind die Eindrücke, die die kleine Hilfstruppe zur Selbsthilfe um Prof. Dr. Michael Heners noch zu verarbeiten hat.

Hilfe. 1989. Zeit der Wende in Europa. Zeit des Aufbruchs, des Mitgefühls für die Menschen in den anderen Teilen Osteuropas. Zeit der Hilfe zur Selbsthilfe. Über 50 Jahre Diktatur und sozialistischer Realismus hatten die

Städte im Osten geprägt und die Menschen geistig und seelisch verstümmelt. Im Gegensatz dazu Jugoslawien, trotz oder dank eines Tito weltoffen und eigenständig. Dennoch hat dieser „sozialistische Realismus“ auch in Jugoslawien seine Spuren hinterlassen. Über 90 Prozent der Zahnärzte zum Beispiel in Bosnien sind im staatlichen Gesundheitswesen beschäftigt. Langsam gilt es auch dort, einem demokratisch legitimierten Staat und einem freien Beruf den Weg zu ebnen. Eine Berufsvertretung, eine Kammer soll gegründet werden. Dieser Aufbruch, diese Neuorientierung braucht die Unterstützung der im Überfluß lebenden Staaten. Dank der Initiative von Prof. Dr. Heners konnten unter den Mitgliedern der Karlsruher Konferenz fast 50.000 Mark gesammelt werden. 50.000 Mark, ein Tropfen auf den heißen

Stein, aber ein Zeichen des Neuanfangs. Europa hat auf dem „Balkan“ versagt. Zaghaft waren die Versuche, diesem Völkermord ein Ende zu bereiten. Resolutionen sollten das erreichen, das nachher durch die beherzte Initiative der Amerikaner endlich erreicht wurde: Das Ende des Völkermords. Jetzt gilt es, den Wiederaufbau zu fördern.

Jeder kleine Neuanfang, jede kleine Neuorientierung, jeder Hoffnungsschimmer muß unterstützt werden. Prof. Dr. Heners und sein Team haben dies erkannt und haben nicht gezögert, in ihrem ureigensten Gebiet mit menschlicher Kommunikation, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen selbstlos zu helfen. Auch dank der Sach- und Geldspenden konnten die Menschen in Sarajevo erfahren, daß sie Freunde in Deutschland haben.



Nach der beschwerlichen Fahrt von Split über Mostar nach Sarajevo, wird Prof. Heners und Team vor dem Hotel herzlich von Frau Professor und Herrn Filipović begrüßt.



Neuer Hörsaal. Mit Hilfe der finanziellen Unterstützung durch die griechische Regierung konnte der Hörsaal wieder aufgebaut werden.



Prof. Dr. Franc Faknik, Direktor der Klinik für Orthodontie in Zagreb, ließ es sich nicht nehmen, das Referententeam um Prof. Dr. Michael Heners nach der Rückkehr aus Sarajevo zu später Stunde in Ljubljana willkommen zu heißen.



Oberarzt Dr. Vladimir Zura, Prof. Dr. Dr. Hans Jörg Staehle, Prof. Dr. Michael Heners im Gespräch mit dem Dekan der Stomatološki Fakultet, Prof. Dr. Hamid Tahmišćija (v. re. n. li.).



Stumme Zeugen der Kriegsgreuel.



Karin Walter, Redakteurin der Badischen Neusten Nachrichten Karlsruhe und Johannes Clausen, Chefredakteur des Zahnärzteblattes Baden-Württemberg.



Zerstörte Synagoge in Sarajevo.



Hoffnung.

... BEGRÜNDETEN EINE FREUNDSCHAFT MIT DER ZAHNKLINIK DER UNIVERSITÄT SARAJEVO, DIE BIS HEUTE ANDAUERT.

Impressum

Herausgeber

Informationszentrum Zahngesundheit
Eine Einrichtung der Zahnärzteschaft
Baden-Württemberg

Adresse

Königstraße 26 | 70173 Stuttgart
Fon: 0711/222 966-0
Mail: PresselZZ@t-online.de
www.izz-on.de

Redaktion

Text/Fotos: Johannes Clausen
Gestaltung: Armin Fischer, Ulrike Fuchs

DIESE BEGEGNUNGEN ...